

früher „Der Ostmärker"
Land- und hauswirtschaftlicher Ratgeber.
Beilage zur „Deutschen Rundschau".

Die „Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: Die einspalt. Millimeterzeile 15 Grosch., die einspalt. Reklamezeile 125 Groschen. Danzig 10 bzw 80 Dz. Pf. Deutschld. 10 bzw. 70 Gold-Pf.

Nr. 8. Bromberg, den 25. Februar 1934.

Das seuchenhafte Verkalben.

Krankheitserscheinungen und Vorbeugungsmaßnahmen.

Die Krankheitserscheinungen beim seuchenhaften Verkalben sind vor Ausstoßung der Frucht sehr gering. Nur einige Tage vor Abgang der Frucht zeigt sich eine Schwellung des Euters und der Scham, Einfallen der Beckenbänder, Ausfluß einer rötlichen Flüssigkeit aus der Scheide, Einschießen der Milch bei Kalben, biestmilchähnliche Beschaffenheit der Milch bei Kühen. Manchmal fehlen diese Merkmale aber auch ganz oder sind nur wenig ausgeprägt. Auffallend verändert ist die Nachgeburt bei Kühen, die verkalben; sie ist meist sulzig aufgequollen, die Fruchtkuchen sind nicht gleichförmig rotbraun, sondern mit eitrigen, graugelben Belägen bedeckt. Das frühzeitige einwandfreie Erkennen der Verkalbeseuche ist durch bakteriologische Untersuchung einer verworfenen Frucht möglich, in etwa 85 Prozent der Fälle auch durch die Untersuchung des Blutes der in Frage kommenden Kühe.

Da es sich beim seuchenhaften Verkalben um eine mit großem Schaden verbundene, langwierige Krankheit handelt, muß auf die Vorbeuge gegen die Einschleppung ganz besonderer Wert gelegt werden. Die für gesunde Viehbestände wichtigsten diesbezüglichen Maßnahmen sind folgende:

1. Der Bestand ist möglichst aus eigener Zucht zu ergänzen.

2. Bei erforderlichem Ankauf nur aus abortusfreien Ställen und möglichst nichttragende Sterken (Kalben) kaufen, da eine Ansiedlung von Abortusbakterien nur beim tragenden Rind in der Gebärmutter erfolgt.

3. Aus fremden Beständen neu eingestellte tragende Kühe oder Sterken (Kalben) sind bis zum Abkalben in gesondertem Stall zu halten und sofort einer Blutuntersuchung zu unterziehen.

4. Selbstverständlich sind Tiere aus verseuchten Beständen von Genossenschafts- und Pensionsweiden sowie von Versteigerungen und Schauen der Züchterorganisationen auszuschließen.

5. Der Bulle ist bei gemeinsamer Bullenhaltung nicht in verseuchten Ställen unterzubringen; Kühe mit Scheidenausfluß sind vom Decken auszuschließen. Bei Seuchengefahr Desinfektion der Geschlechtsorgane des Bullen nach jedem Deckakt mit milden Desinfektionsmitteln.

6. Jeder vorkommende Fall einer Fehl- oder Frühgeburt in einem bisher unverseuchten Bestande ist so zu behandeln, als ob es sich um die durch den Bangschen Abortuserreger hervorgerufene Verkalbeseuche handelt: das betreffende Tier ist sofort in einem anderen Stall zu isolieren, der bisherige Standplatz und die Geräte sind zu desinfizieren, der Fötus und eine Blutprobe der Kuh sind zur Klärung des Falles an ein Tiergesundheitsamt zu senden.

Frühjahrsbearbeitung des Bodens.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Sachsen macht darauf aufmerksam, daß man im Frühjahr den Boden so wenig wie nur möglich bearbeite. Die erste und bei weitem wichtigste Arbeit ist das Abschleppen des Ackers, das durch die Ackerschleppe erfolgt oder durch eine umgekehrte Egge, die mit Steinen oder Balken beschwert wird. Die Vorteile des Ackerschleppens bestehen darin, daß die Ackerschleppe nicht in den Boden hineingreift, sondern über ihn hinweggleitet und daher schon frühzeitig angewandt werden kann. Frühe Saat bedeutet immer Gewinn. Durch das Abschleppen wird die rauhe Pflugfurche eingeebnet und so der Acker vor dem Austrocknen bewahrt. Der Boden wird außerdem nicht nur an der Oberfläche, sondern auch tiefer hinab in einen lockeren und schütten Zustand versetzt. Da die Anwendung der Ackerschleppe die folgenden Bestellungsarbeiten wesentlich erleichtert, kann ihre Anwendung nicht dringend genug empfohlen werden. Nach dem Abschleppen erfolgt das Düngerstreuen. Darauf wird es in vielen Fällen schon genügen, den Boden durch Eggen saatfertig zu machen.

Landwirtschaftliches.

Frühzeitige Saat

des Sommergetreides unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse gewährt den besten Schutz gegen den Befall der Pflanzen durch die schädlichen Getreidefliegen und gegen das Auftreten des Haferflugbrandes und auch gegen Rostbefall. Gestatten es daher die klimatischen und die Witterungsverhältnisse, sollte man bereits im März die Aussaat vornehmen.

Grünlandwirtschaft.

Offenes Wetter gibt die Möglichkeit, in geeigneten Lagen auf Wiesen und Weiden die bisher noch nicht durchgeführte Kali-Phosphatdüngung vorzunehmen. Auch Kalkstickstoff kann beigemengt werden, freilich nur in geringen Mengen und nur bei Wiesen und Koppeln, die zuerst besetzt oder zunächst gemäht werden sollen. Der leichtlösliche Stickstoff, den Wiesen im zeitigen Frühjahr, den Weiden während der Weideperiode in mehreren kleinen Gaben verabreicht, zeigt eine höhere Wirkung als Kalkstickstoff. Bei drei bzw. vierjährigem Umlauf sind 12 bzw. 15 dz Branntkalk oder die doppelte Menge Kalkmergel oder Leunakalk anzuwenden. Den Weidebesitzern wird empfohlen, Nisthöhlen für Stare und Meisen aufzuhängen, um durch entsprechenden Vogelschutz das weidende Vieh vor Insekten zu schützen.

Obst- und Gartenbau.

Kalk — Keimen und erstes Wachstum.

Die Bedeutung des Kalkes für jede Bodenkultur ist zwar hinreichend bekannt, aber die praktische Anwendung dieser wissenschaftlichen Forschung läßt häufig noch zu wünschen übrig. Sehr wichtig ist der **Kalk bereits beim Keimen** und in der ersten Zeit des Wachstums.

Die Wissenschaft hat uns die Erkenntnis gebracht, daß jedes Samenkorn und jede Knolle arm an Kalk ist. Soll eine Pflanze schon in der Jugend freudig gedeihen, so müssen bereits bei der ersten Entwicklung des Keimlings leicht zugängliche Kalkverbindungen vorhanden sein. Es ist bekannt, daß Mensch und Tier, besonders in der Jugend, Kalk zum Aufbau des Körpers nicht entbehren können, und daß das Fehlen von Kalk mancherlei Krankheitserscheinungen hervorruft. So ist es bei den Pflanzen auch. Keimpflanzen, denen von Anfang an genügend Kalk zur Verfügung steht, haben solchen gegenüber, die unter Kalkmangel leiden, einen sichtlichen Vorsprung, der auch durch spätere Kalkgaben nicht nachgeholt werden kann. Es zeigt sich auch ein weit besseres Wurzelvermögen und dadurch eine unbedingte allgemeine Überlegenheit.

Die Nutzanwendung dieser Ergebnisse beim praktischen Versuch muß also sein: Auch bei Aussaaten darf dem Boden nie der Kalk fehlen. Ohne Kalk können aber auch die übrigen, zu jedem Wachstum benötigten Nährstoffe nicht oder nur unvollkommen zur Geltung kommen. Gartenbesitzer und Landwirte sollten noch mehr, als es bisher der Fall ist, die **Bedeutung des Kalkes schätzen lernen.**

Garteninspektor Ka.

Der Obstgarten im März.

Wo etwa noch das Beschneiden der Obstbäume rückständig ist, muß dies ohne Verzögerung nachgeholt werden. Man bedenke, daß jetzt die Säfte im Baume bereits tätig sind. Deutlich sind Blatt- und Blütenknospen erkennbar. Bei allen Zwergobstbäumen ist darauf sorgsam zu achten. — Für Neupflanzungen junger, gesunder Obstbäume ist im März die beste Zeit. Man unterlasse es, in die Pflanzgrube größere Gaben künstlichen Düngers zu bringen, sondern verwende Kompost mit entsprechender Beigabe von Torfmull, der neben vielen anderen guten Eigenschaften vor allem auch die Wurzelbildung begünstigt. Torf darf zum Pflanzen nie trocken verwendet werden. — Zum Umpfropfen ist es noch Zeit. Wer die Arbeit nicht versteht, übergebe sie dem Fachmann. — Nun beginnt auch wieder der Kampf gegen die Schädlinge. Als erste treten Apfelblütenstecher und Birnenknospenstecher auf. Man beginne Insektenfanggürtel anzulegen; Pflanzenschutzmittel und die Baumspritze müssen in Bereitschaft stehen. Der erste Angriff auf alle **Baumfeinde ist am erfolgreichsten.** K.

Strohblumen.

Zu den Strohblumen rechnet man neben der eigentlichen Strohblume (Helichrysum) auch andere Arten, so z. B. den Sonnenflügel (Acroclinium), eine als Strohblume geschätzte einjährige Pflanze, die Sandimmortelle (Ammobium) mit weißen Blüten, Kugelamaranth (Gomphrena globosa), ein merkwürdiges Gewächs, das als Immortelle erwähnt zu werden verdient, die Seiden-Immortelle Rhodanthe und vor allem den Strandflieder (Statice).

Helichrysum, die echte Strohblume, sät man am besten im März-April in ein lauwarmes Frühbeet und setzt die Pflanzen im Mai in sonnige Lage und nicht zu schweren Boden. Die Blütezeit sind die Monate Juli bis Oktober. Man schneidet die Blüten vor voller Entfaltung bei trockenem Wetter mit etwa 20 cm langen Stielen und trocknet sie an einem dunklen, luftigen und geschützten Ort in kleinen Bün-



deln. Die weißen Arten werden nach dem Trocknen meist künstlich gefärbt. Auch als Gartenzierpflanze ist die Strohblume wertvoll. Im Bauerngarten hat sie immer eine Rolle gespielt. — Acroclinium wird im April in leichten, warmen Boden ins Freie gesät. Lockerer, sandiger Boden und warme Lage sind bevorzugt. — Bei Ammobium ist Anzucht im Frühbeet nötig. Ende Mai wird an sonnigen Freilandstellen ausgepflanzt. Dasselbe gilt für Gomphrena und Rodanthe. — — Die Kultur und Pflege ist bei allen Staticen die gleiche. Man sät im März die gut von den Hüllen befreiten Samen ins lauwarme Beet oder in Schalen und verstopft dann. Im Mai wird in sonnige Lage ausgepflanzt. Der Boden soll nicht kalkarm sein. Gegen Feuchtigkeit sind Strandflieder empfindlich. K.

Verpflanzen von Kakteen.

Die beste Zeit zum Umpflanzen der Kakteen bestimmt die Natur. Sobald die Pflanzen „aus dem Winterschlaf" erwachen, fangen sie im Scheitel an zu grünen. Das ist das Zeichen beginnenden Wachstums. Nun kann mit dem Verpflanzen begonnen werden. Meist wird das im April geschehen können. Ein genauer Zeitpunkt ist nicht zu bestimmen, da der winterliche Standort verschieden ist. Im Gewächshaus, wo der Frühling zeitiger einkehrt als im Wohnraum, regt sich neues Leben eher, und deshalb wird man auch in diesem Falle früher als im April zum Verpflanzen schreiten können. Man benutzt frische, nicht trockene Erde und möglichst kleine Töpfe oder Schalen. Sind es neue Gefäße, so legt man sie vorher einige Stunden in Wasser. Bekanntlich fängt jede Pflanze erst dann an zu wachsen, wenn die Wurzeln die Innenseite des Topfes erreicht haben. Verwendet man zu große Töpfe, so wachsen während der Wachstumsperiode nur die Wurzeln, die Pflanze selbst hingegen nicht oder kaum merklich. Zu guten Erfolgen führt die Verwendung einer alten, im Freien abgelagerten Mistbeeterde mit Zusatz von Holzkohle. Durch Einlegen von Scherben und Kies ist für einen guten Wasserabzug zu sorgen. K.

Der Pfirsichbaum hat von Natur das Bestreben, stark ins Holz zu wachsen und sich im späteren Alter „aufzuästen", d. h. ältere Zweige abzustoßen und an deren Stelle neue zu bilden. Diese Neigung darf nun nicht durch eine stickstoffreiche Düngung, z. B. Jauche und Latrine, noch unterstützt werden, weil die Pfirsichbäume sonst entweder ganz unfruchtbar bleiben oder im Frühjahr die jungen Früchte abstoßen. Gleichzeitig stellt sich dazu noch Gummifluß ein. Soll der an sich kurzlebige Pfirsichbaum gesund bleiben und guten Ertrag bringen, so darf es vor allem nicht an der Zufuhr von Phosphorsäure und Kali fehlen. Aus diesem Grunde verabreichen wir im Spätherbst oder an frostfreien Wintertagen auf 1 Quadratmeter etwa 100 Gramm Thomasmehl und 80 Gramm Kainit. Diese Düngemittel streuen wir, etwas vom Stamm entfernt, über die ganze Baumscheibe und bringen sie flach unter. Thomasmehl enthält neben seiner Phosphorsäure noch zirka 50 Prozent wirksamen Kalks, der aber eine besondere Kalkdüngung (etwa alle drei Jahre) nicht überflüssig macht. Kalk und Kali geben festes, widerstandsfähiges Holz, das vor allem Steinobst und von diesem in erster Linie der Pfirsich nötig haben. In unseren Gärten stehen noch viele Pfirsichbäume, die infolge falscher Düngung trotz ihrer Jugend schon Alterserscheinungen aufweisen. Hier ist also Mineraldüngung das gegebene. Herpers.

Der Gemüsegarten im März.

Die hauptsächlichsten Arbeiten sind in den Frühbeeten vorzunehmen. Werden sie mit frühen Gemüsen bestellt, so ist bei sonniger Witterung nicht nur zu gießen, sondern auch sachgemäß zu lüften und nach Erfordernis zu beschatten. Vor allem aber ist nun Eile geboten, die Mistbeete herzurichten, um junge Setzlinge (auch Sommerblumen) fürs freie Land heranzuziehen. — Sobald der Boden frostfrei und abgetrocknet ist, beginnt das Herrichten der Gartenbeete und deren Besäen mit Karotten, Speiserüben, Radies, Rettichen, Zwiebeln, Küchenkräutern u. a. m. Für das Pflanzen von neuem Spargel wird alles vorbereitet. Das Pflanzen selbst wird in den April verschoben. — Steckzwiebeln, Schalotten und Schnittlauch werden gegen Ende März gesteckt. Rhabarber und Meerrettich können gepflanzt werden. K.

Geflügelzucht.

Trut- und Perlhühner im März.

Die zwangsweise gesetzten Truthennen führen wohl schon; manche brüten auch gleich zum zweiten Male. Von einer dreimaligen Brut sollte lieber abgesehen werden. Die sich der Freiheit erfreuenden Puten beginnen Ende März mit dem Legen. Die Jungputen sind, um bald dahin zu kommen, anzufüttern mit einem Gemenge aus Kartoffelflocken, Gerstenschrot und gequelltem Hafer. — Die Perlhühner erfordern im März keine besondere Pflege; sie legen um diese Zeit noch nicht. Paul Hohmann, Zerbst.

Unsere Hühner im März.

Glucken sind jetzt soviel zu setzen als überhaupt da sind. März und April sind die günstigsten Brut- und Aufzuchtmonate. Die aus dem eigenen Bestande herrührenden Bruteier sind bis zur Verwendung waagerecht zu lagern und jeden Tag um ein Drittel ihrer Achse zu drehen. Beim Unterlegen sollten sie nicht älter als zehn Tage sein. Von auswärts bezogene Eier dürfen erst zwei Tage nach Eingang der Sendung der Glucke anvertraut werden. Das Brutnest soll nicht im Hühnerstalle zubereitet werden, sondern abseits an einem ruhigen Orte. Am ersten Tage bekommen die Küchlein nur Magermilch oder verdünnte Vollmilch. Ihr Körnerfutter ist vom zweiten Tage an: Glanz, Hirse mit Hülsen, geschälter Hafer; das Weichfutter besteht aus altbackener, aufgequellter Semmel, vermengt mit Ei, und aus Backfutter. Behandlung der Zuchthühner wie im Februar. Paul Hohmann, Zerbst.

Mehr Sorgfalt beim Füttern des Geflügels.

Das Füttern des Geflügels gilt auf den meisten Höfen als eine Art Nebenbeschäftigung, der nur wenig Beachtung geschenkt wird. Und doch ist es außerordentlich wichtig, daß gerade diese Arbeit aufs sorgfältigste ausgeführt wird. Es ist zum Beispiel eine vollkommen falsche Methode, wenn man das Geflügelfutter auf die Erde streut. Besonders verwerflich ist das, wenn es sich um Futter in feuchtem Zustand handelt, das auf diese Weise leicht in die Erde getreten, vergeudet, beschmutzt und für die Tiere ungesund wird. Eine derartige Methode hat für den Geflügelzüchter bedeutende pekuniäre Nachteile. Im Winter und bei feuchtem Wetter wird sie für das Geflügel geradezu gefährlich. Auch Körnerfutter sollte niemals auf die Erde gestreut werden: Die kleinen Körner werden gar leicht eingetreten und von Spatzen oder anderen Vögeln aufgepickt. Das Geflügel ist daher nur aus kleinen Trögen zu füttern. Diese sind in genügender Zahl anzuschaffen, so daß alle Tiere Zugang zum Futter haben und nicht die kleinen, schwächeren von den großen verdrängt werden. Sind die Tiere satt, so sind die Gefäße zu entfernen. Das übrige Futter wird herausgenommen, so daß es nicht vom Geflügel beschmutzt werden kann. Die Gefahr, daß die Tiere saures Futter erhalten, wird dadurch vermindert. Diese Methode hat mithin eine bedeutende Ersparnis zur Folge. Tröge und Schüsseln sind täglich zu reinigen, wodurch in vielen Fällen Geflügelkrankheiten vermieden werden können.

Der Hessische Kröpfer.

Der Hessische Kröpfer ist eine urdeutsche Taubenrasse, die schon seit mehreren Jahrhunderten in Oberhessen — insbesondere der Wetterau — gezüchtet wird und aller Wahrscheinlichkeit nach auch dort erzüchtet wurde. In den letzten



zehn Jahren ist er in ganz Deutschland, ja sogar im Auslande, in Aufnahme gekommen, und er ist auch heute noch die Taubenrasse, die sehr begehrt wird. Das liegt daran, daß sich bei ihr Wirtschaftlichkeit und Schönheit im höchsten Grade erreichen lassen und diese auch konstant vererben.

Wie typische Hessenkröpfer in Figur sein sollen, zeigt die beigegebene Abbildung. Also mittelgroße Kropftaube in ziemlich aufrechter Haltung, auf mittelhohen unbefiederten Ständern, mit nicht zu langer Hinterpartie und mächtigem Blaswerk.

An Farbenschlägen ist die Rasse äußerst reich; so gibt es blaue, fahle (mit und ohne Binden), schwarze, weiße, rote, gelbe, getigerte, eulgraue, rieselköpfige, gehämmerte, gelerchte, marianische und gemönchte. Am verbreitetsten sind die getigerten, blauen, fahlen und schwarzen. Alle Farben sind intensiv. Wie schon angedeutet, ist der Hessische Kröpfer eine vorzügliche Wirtschaftstaube. Er zieht seine Jungen selbst auf und schreitet im Jahr 6- bis 7mal zur Brut. Da er trotz seines starkentwickelten Luftkropfes dennoch ein ganz guter Flieger ist, läßt er sich sehr gut ans Feldern gewöhnen.

Fischzucht.

Der Bitterling

ist in Mitteleuropa da anzutreffen, wo seichte, stillstehende Gewässer vorkommen, ebenso in langsam fließenden; immer aber müssen seine Standorte weichen Grund aufweisen, und es müssen, falls er sich fortpflanzen will, gewisse Muscheln (Unio und Anodonta) in seinem Wohngewässer vorhanden sein. Wirtschaftlichen Wert hat dieser Knirps nicht, denn nirgends tritt er zahlreich auf, zum andern ist sein Fleisch infolge des bitteren Geschmackes ungenießbar.

Was uns aber an ihm in erster Linie interessiert, ist die Art seiner Fortpflanzung und seine Freundschaft mit den Muscheln. Beide bilden eine Lebensgemeinschaft. Heute ist das Rätsel gelöst.

Kopfzerbrechen verursachte früher die Legeröhre bei den Bitterlingsmüttern; ja, man sah diese für einen schmarotzenden Wurm an. Erst 1869 gelang es, die Beziehungen zwischen



Bitterling und Muschel festzustellen, ebenso die Bedeutung der Legeröhre. Die Laichzeit unseres Knirpses erstreckt sich über die Zeit von drei Monaten, und er ist bei seinem Fortpflanzungsgeschäft genau so vorsichtig, wie unser heimischer Gründling. Mit seinem Habit kann der Bitterling sonst nicht prahlen, wohl aber mit seinem Hochzeitskleid. Hinzu kommt noch der Laichausschlag in eigenartiger Form: auf der Oberlippe bilden sich warzenförmige Wulste, ebenso über den Augen. Diese Erscheinungen treten aber nur bei den Männchen hervor. Bei den Weibchen bildet sich die Geschlechtswarze zu einer Röhre um, vorerst langsam, um kurz vor dem ersten Laichakt schnell zu wachsen, und sie reicht schließlich über die Schwanzflosse hinaus.

Die Muschel wartet schon auf den Laichakt des Bitterlings: mit dem Hinterteil ragt sie aus dem Grund hervor und nimmt in ihren Kiementaschen die Eier auf, die dann vom Männchen befruchtet werden. Die Muschel betreut die Laichkörner des Bitterlings etwa vier Wochen hindurch ebenso die erschienene Brut, bis sie diese schließlich dem Wasser übergibt. Der Bitterling hat das Bestreben, die Laichkörner möglichst vielen Muscheln zu übergeben.

Das Allermerkwürdigste an dem Zusammenleben der beiden Wasserbewohner ist, daß die Muschel vom Bitterling und anderen Fischen eine Gegenleistung beansprucht, und wo das Schalentier fehlt, fehlt auch der Bitterling. Erscheint nun die Muschelbrut, so ist diese mit einem Tastfaden versehen, ferner befindet sich an den aufgeklappten Schalenenden je ein feines Zähnchen. Die ausgestoßene Muschelbrut heftet sich vermittels des Fadens an einem Fisch fest, die Schalen klappen zusammen, und durch den Reiz auf der Haut des Wirtstieres entsteht auf derselben eine Wucherung, die die Muschellarve überwächst. Letztere nährt sich von den Säften des von ihm befallenen Fisches, und nach höchstens acht Wochen verläßt die kleine, selbständig gewordene Muschel das Wirtstier. Wilhelm Doose, Celle.

Viehzucht.

Polnisches Viehzuchtgesetz. Der polnische Ministerrat hat einen Gesetzentwurf über die Aufsicht der Züchter von Rindvieh, Borstenvieh und Schafen verabschiedet. Der Gesetzentwurf sieht die Führung von Herdbüchern durch die Landwirtschaftskammern vor. Spezialkommissionen zur Qualifizierung der Zuchttiere sollen eingesetzt werden, die über die Aufzucht des Viehs zu wachen haben.

Magen- und Darmkatarrh bei Schweinen. Magen- und Darmkatarrh kommt bei Schweinen häufiger vor, als angenommen wird. Die Ursachen sind schlechtes, verdorbenes, sehr schwer verdauliches Futter, überladen des Magens, Erkältungen und sonstige Umstände, die Störungen und Reizungen der Verdauungsorgane hervorrufen können. Diese Übelstände muß man, soll eine Heilung erzielt werden, sofort abstellen. Die Tiere erhalten eine leicht verdauliche Krankenkost und werden in einem gesunden luftigen Raume gesondert gehalten. In schweren Fällen muß der Tierarzt zu Rate gezogen werden.

Verstopfung bei Rindern. Bei Verstopfung der Rinder muß zunächst die Diät geregelt werden. Anschließend sorge man für ein Abführmittel. Man löse je nach Größe der Tiere ½ — 1 Pfund Glaubersalz in einem Liter dünnem, lauwarmen Leinsamenschleim und reiche davon in zwei Portionen innerhalb eines halben Tages, wenn nötig durch Einschütten mit der Flasche. Die Wirkung wird erhöht, wenn ¼ Liter Rüböl beigegeben wird.

Für Haus und Herd.

Haltbarmachung von Hanftauen.

Ein einfaches Mittel, um Pferdeleinen, Zugstränge usw. haltbar zu machen. Ein alter Blecheimer wird mit Maschinenöl oder Karbolineum gefüllt und darin die Taue getränkt. Leinenteile, die in der Hand gehalten werden, z. B. bei Pferdeleinen, darf man nicht so behandeln, da sie dann zu glatt werden und leicht rutschen. Bei Kreuzleinen genügt es, wenn nur die sogenannte Kreuze. d. h. die von der Leine abzweigenden Zügelenden, behandelt werden. Unzweckmäßig ist auch die Behandlung der Bindetaue zum Binden von Erntefudern. Im Interesse der Haltbarkeit muß natürlich dafür gesorgt werden, daß Taue aller Art nicht unnötigerweise draußen herumliegen.

Harzflecke:

Baumwolle, Leinen und Wolle werden mit Fett bestrichen, eingeseift, abwechselnd mit Terpentin und heißem Wasser ausgewaschen. Seide wird mit einer Mischung von Äther und Chloroform abgerieben, mit Löschpapier bedeckt und mit einem mäßig heißen Eisen geplättet.

Blutflecke:

Baumwoll- und Leinenstücke werden mit kaltem Wasser ausgewaschen. Bei Handarbeiten und Seidenwäsche drückt man nasse Stärke auf den Fleck, läßt sie trocknen und bürstet sie dann aus. Farbige Wollsachen werden in warmer Kochsalzlösung ausgewaschen.

Höllensteinflecke

werden mit Jodtinktur oder Jodkalilösung betupft und danach mit starker Lösung von unterschwefligsaurem Natron gewaschen und mit Salmiakgeist nachgespült.

K.

Ein Glas heißes, gekochtes Wasser,

jeden Morgen und Abend getrunken, hilft gegen Verdauungsbeschwerden und Magensäure und beseitigt verschiedene Abfallstoffe. Gleiche Wirkung hat der Genuß von saurer Milch.

Für ältere und schwächliche Personen ist ein Malzgetränk sehr zu empfehlen. Man bereitet dasselbe aus 100 g Malz und 1 Liter Wasser, kocht 20 Minuten und setzt dann Zitronensaft und Zucker nach Geschmack zu.

Harzflecken in Kleidungsstücken

entfernt man durch Reiben mit einem Leinenläppchen, das man in reinen Spiritus taucht.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann. T. z o. p., sämtlich in Bromberg.